

Laudatio



Matthias Gleiß

Aufsteiger des Jahres 2011

Matthias Gleiß und Aufsteiger? Ein Mann, der sich in Berlin schon einen Namen erkocht hat, ein Mann, der mit Winkler und Jäger gearbeitet hat, ein Aufsteiger? Die spinnen doch wohl da oben in der Jury! Nein, sie spinnen nicht. Aufsteiger ist etwas Wertvolles, ist etwas Kostbares.

Bei Matthias Gleiß sind es verschiedene Faktoren, die zusammenkommen: Ein Arbeitsplatz, den er formte und neu gestaltete, ein Gebäude mit großer Tradition und bedeutender Industrieästhetik, das alte Umspannwerk in Kreuzberg am heutigen Paul-Lincke-Ufer, ein architektonisches Gesamtmonument. Sehr behutsam, sehr liebevoll, sehr detailversessen hat es Gleiß gestaltet, ein neuer Name, ein neues Lichtkonzept, neues Interieur, neue Seele und Leben. Tradition trifft auf das 21. Jahrhundert. Eine neue Ästhetik der Wahrnehmung und damit auch des Geschmacks. Das ist ein weiterer Faktor für die Auszeichnung ‚Aufsteiger‘: Gleiß hat seinen Küchenstil noch einmal verändert, ausgeweitet, intelligenter gemacht, spannender und interessanter: Erwartungen, Erfüllungen, neue Erlebnisformen, Ungewohntes, Irritierendes, Intensivierung. Seine handwerkliche Basis war schon immer hervorragend, jetzt aber kommt eine kreative Entwicklung dazu, die einfach entzückt, begeistert. Traditionelles, aus der Kindheit, aus Erzählungen unter Verwendung moderner Verfahrensweisen, leichter, besser, eleganter. Essen als Kunst. Ein Aufsteiger, der bereits in der Champions League spielt. Zum Gesamt-Koch-Kunstwerk Gleiß gehört der Mensch. Auch wenn es abgedroschen klingt, die Augen sind der Spiegel der Seele, schauen sie diesem Mann in die Augen: sie erleben Fröhlichkeit, Offenheit, Wagemut, Risiko, Nachdenklichkeit, Ehrlichkeit.

Seinen guten Geschmack beweist er in diesem Jahr in den Ferien, als er und seine Partnerin heiraten. ‚Meine Frau hat Nerven aus Drahtseilen‘ erzählt er, ‚was sie alles möglich macht, das ist schon unglaublich und ich bin ihr sehr dankbar und sage es ihr auch täglich‘. ‚Hoffentlich‘ merkt er an. Familie, seine vier Kinder sind sein Ein und Alles in der spärlichen Freizeit. Neulich hat er wenigstens vormittags mit ihnen Fußball gespielt und Verstecken. Zeitungen und Zeitschriften sind ein seltenes Gut, Kino mal mit den Kindern, gerade Cars 2, er selbst braucht das größte Kino und die dicken Katastrophen-Brummer, in denen die halbe Welt untergeht, deshalb auch sein letztes gelesenes Buch: Frank Schätzing ‚Der Schwarm‘: Angriffe aus dem Meer, Wale, Quallen, Krebse, ein Tsunami verwüstet Nordeuropa. Wiederaufbau, Neubeginn. Gleiß war bei der Geburt seiner Kinder dabei, ‚etwas einmalig Prägendes‘, sagt er, die Geburt eines Gerichts ist Vergänglichkeit. Politik, die sich sonst kaum um Kulinarik in Deutschland kümmert, Politik und Küche treffen sich doch manchmal: Klaus Wowereit erklärte bei seinem Nominierungs-Parteitag, die Berliner SPD habe viele gute Kandidaten für sein Amt, aber keinen, der so gut sei wie er. Jubel. Ich sage: Berlin hat viele gute Kandidaten für den Aufsteiger des Jahres gehabt, aber keinen der so gut ist, wie Matthias Gleiß.

Jürgen Schiller